



Wer eine Immobilie kauft, braucht in der Regel einen Kredit. Wo stehen die Zinsen?

Horst Klumpp: „Bei einem erstrangigen Darlehen steht die 3 vor dem Komma; bei einer Festschreibung von zehn Jahren. Wenn man beispielsweise Schweizer Franken beimischt, ist die 1 vor dem Komma momentan kein Problem. Hier ist der Zinssatz allerdings variabel, das heißt, das ist nichts für den, der mit dem letzten Cent rechnen muss.“

Gibt es noch Fördermittel?

Horst Klumpp: „Die gibt es nach wie vor. Die Programme der Landeskreditbank Baden-Württemberg und der KfW-Bank sind nach wie vor attraktiv. Das sind die echten Fälle für unsere Baufinanzierungsspezialisten, denn die Programme sind sehr vielfältig. Nach wie vor gilt aber auch: Erst die Förderung beantragen und dann kaufen oder mit dem Bau beginnen.“



Die Dividende liefert die Natur

Ein Interview mit Winfried Santura, Vorstandsmitglied der Genossenschaft Erneuerbare Energien Rottenburg

Bürger-Solardach-Gemeinschaften, die auf Schulen, Sport- und Festhallen investieren, sind meist Zusammenschlüsse als Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR). In Rottenburg ist man einen anderen Weg gegangen und hat dafür die Genossenschaft Erneuerbare Energien gegründet. Der FinanzKompass sprach darüber mit Winfried Santura, einem der drei – ehrenamtlich fungierenden – Vorstandsmitglieder der Genossenschaft.

Weshalb sind Sie den rechtlich komplizierteren Weg gegangen und haben eine Genossenschaft gegründet?

Winfried Santura: „Ich habe mich im Jahr 2008 in einer GbR engagiert. Wir haben fast ein Dreivierteljahr gebraucht, bis wir die GbR so stabil hatten, dass wir es gerade noch geschafft haben, in jenem Jahr mit einer Photovoltaik-Anlage ans Netz zu gehen.“

Eine GbR ist doch verhältnismäßig leicht zu gründen.

Winfried Santura: „Bei einer GbR muss das Geld wirklich vorhanden sein, bis man agieren kann. Dann sind Verträge viel schwieriger abzuschließen, etwa über die Dachnutzung oder mit den Handwerkern. Die wollen Vorkasse, denn eine GbR ist eigentlich keine

Rechtsform für ein Unternehmen. Ein weiterer Nachteil ist, dass alle Gesellschafter mit ihrem gesamten Privatvermögen für die GbR haften.“

Das heißt, die Schwierigkeiten gab es nach der Gründung?

Winfried Santura: „Ja. Und das alles führte dazu, dass ich Anfang 2009 auf die Frage von Herrn Lehmann, ob ich noch einmal eine PV-Anlage machen wolle, ganz locker gesagt habe: Ich will etwas tun, aber diesmal ordentlich und professionell. Mir war ganz wichtig, dass es eine transparente Gesellschaftsform gibt, bei der alle sehen und mitsprechen können, was mit dem Geld passiert. Da blieb dann nur die Genossenschaft als Gesellschaftsform übrig.“

Eine Gesellschaftsform, die die Leute zudem gut kennen.

Winfried Santura: „Ja, denn das Genossenschaftswesen hat bei uns eine lange Tradition. Nicht nur durch die Volksbank. Da gab oder gibt es Winzergenossenschaften, Molkereigenossenschaften, Wohnbaugenossenschaften. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass es mit dem Genossenschaftsverband ein Kontrollorgan gibt, das überprüft, ob die Mittelverwendung zweckgemäß ist und ob die Ge-

schäfte solide geführt werden. Das gibt zusätzliche Sicherheit und ist wichtig, wenn man heute um Mitglieder wirbt.“

Wie groß ist denn Ihre Genossenschaft inzwischen?

Winfried Santura: „Wir sind 66 Genossen, die 250 Geschäftsanteile gezeichnet haben. Wir brauchen aber weitere Mitstreiter, die sich engagieren.“

Wie viel kostet denn ein Anteil?

Winfried Santura: „1000 Euro.“

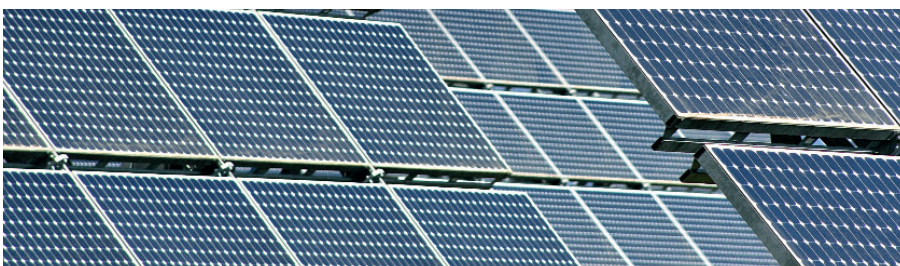
Ist das nicht ein bisschen hoch?

Winfried Santura: „Es gibt Genossenschaften, bei den ist der Anteil 100 Euro, bei anderen sogar 5000 Euro. Ein Beratungsgespräch ist bei einem 100-Euro-Anteil genau so aufwändig wie bei 1000 Euro. Da wir alle ehrenamtlich arbeiten und unsere Zeit endlich ist, haben wir uns für 1000 Euro entschieden. Außerdem: Wenn jemand Wertpapiere kauft, muss er in der Regel mehr als 1000 Euro investieren.“

Verstehen Sie denn den Kauf von Genossenschaftsanteilen als Geldanlage?

Winfried Santura: „Natürlich nicht nur, denn schließlich geht es ja auch darum, etwas für unsere Umwelt zu tun. Aber es ist auch eine Geldanlage. Die hat zwar im ersten Jahr, einem Rumpfgeschäftsjahr, noch keine Rendite gebracht, aber nach dem zweiten Jahr kann jeder getrost mit Erträgen wie bei einem sehr guten Festgeldkonto rechnen. Was dann wirklich ausgeschüttet wird, legen die Mitglieder in der Generalversammlung fest.“

Welche Projekte haben Sie denn bisher verwirklicht?



Winfried Santura: „Wir haben Anlagen auf zwei Dächern installiert und im letzten Jahr noch in Betrieb genommen. Eine 53 Kilowatt/Peak-Anlage auf der Grund- und Hauptschule Ergenzingen, die etwa 14 Häuser mit Strom versorgen kann, und eine 20 Kilowatt-Peak-Anlage auf der Grundschule Wurmlingen. Zur Einweihung in Ergenzingen gab es einen Klimatag an der Schule, für den sich alle Klassen mit erneuerbaren Energien befasst haben. In Wurmlingen steht die Einweihung noch aus. Die holen wir im Frühjahr nach. Auch da wollen wir erneuerbare Energien für die Schüler erlebbar und begreifbar machen. Geholfen hat uns bei beiden Projekten die Volksbank. Durch ihre Anschubfinanzierung mussten wir nicht warten, bis wir das Geld zusammen hatten, sondern konnten schnell beginnen.“

Was haben Sie als Nächstes geplant?

Winfried Santura: „Wir wollen das Feuerwehrhaus in Eckenweiler und das Gebäude von Feuerwehr und Bauhof in Ergenzingen bestücken. Wir gehen davon aus, dass wir die Projekte umsetzen können, bevor zum 1. Juni die Förderung reduziert wird. Das heißt: Jetzt noch Mitglied werden.“

Sind Sie so schnell?

Winfried Santura: „Das Problem ist, dass die Wechselrichter knapp sind. Wir finden die Reduzierung der Förderung übrigens nicht in Ordnung. Das Gesetz ist mit dem Rasenmäher gemacht, da nicht zwischen kleinen, mittleren und Großanlagen differenziert wird. Wir plädieren für eine moderate und differenzierte Absenkung der Einspeisevergütung, wie sie auch die Studie des Fraunhofer-Instituts vom Februar 2010 empfiehlt. Weitere Informationen und eine entsprechende Online-Petition an den deutschen Bundestag gibt es im Internet unter www.ee-rottenburg.de.“

Was haben Sie außer den Solardächern noch geplant?

Winfried Santura: „Ursprünglich hatten wir gedacht, dass wir erst einmal mindestens zehn große Solaranlagen ans Netz bringen, um mit solchen Leuchtturmprojekten das Bewusstsein für erneuerbare Energien zu wecken. Denn auch dieser gesellschaftlichen Aufgabe fühlen wir uns verpflichtet. Danach erst



Global denken – lokal handeln: Die Genossenschaft Erneuerbare Energien Rottenburg e.G. initiiert und fördert Projekte in der Region. Sie leistet so vor Ort einen wichtigen Beitrag zu einer sauberen Energieerzeugung und Energieunabhängigkeit. (Im Bild von links:) Winfried Santura, Hanna Schulz, Susanne Ulmer und Klaus Lehmann.

wollen wir uns mit der Windkraft beschäftigen.“

Schaffen Sie das?

Winfried Santura: „Zuerst müssen wir schauen, wo man was bauen kann. Das heißt, die Planung ist sehr umfangreich. Dann die Kosten: Bei einer Million Euro ist eine Kooperation unabdingbar.“

Sie haben vorhin von einer gesellschaftlichen Aufgabe gesprochen.

Winfried Santura: „Wir bezeichnen uns als umweltbewegte Bürger. Das heißt: Wir möchten etwas bewegen. So hat die Stadt Rottenburg sich mit dem Beitritt zum Klimaschutzbündnis verpflichtet, die CO₂-Emission pro Kopf spätestens bis 2030 zu halbieren. Das kann die Stadt nicht alleine erreichen. Dabei wollen wir ihr helfen.“

Gibt es dazu bereits konkrete Ansätze?

Winfried Santura: „Ja, die gibt es. Zum Beispiel unser Engagement in der Klimawerkstatt der Stadt Rottenburg. Oder beim Studiengang Bio-Energie an der Forst-FH in Rottenburg werden wir in diesem Jahr im Rahmen eines Projektseminars eine Photovoltaikanlage realisie-

ren. Das soll keine Eintagsfliege sein, sondern zu einer regelmäßigen Einrichtung werden. Weiter werden wir für die Genossen bei einem lokalen Fahrradhändler einen Rabatt für den Kauf eines E-Bikes aushandeln. So hoffen wir, dass mancher, dem das muskelbetriebene Fahrrad aufgrund der Hanglagen, insbesondere in den Teilorten, zu anstrengend ist, trotzdem das Auto stehen lässt. Ein anderes Thema ist die Wasserkraft.“

Das bietet sich am Neckar wohl an.

Winfried Santura: „Genau. Wir wollen auf Markung Rottenburg ungenutzte Wasserrechte untersuchen und gegebenenfalls ein Kleinwasserkraftwerk ins Leben rufen.“

Die Frage zum Schluss: Wer kann bei Ihrer Genossenschaft Mitglied werden?

Winfried Santura: „Jeder, der eine Beziehung zum Großraum Rottenburg hat. Das sind alle, die im Geschäftsgebiet der Volksbank Herrenberg–Rottenburg wohnen. Dazu gehören aber auch die Tübinger, die in Rottenburg arbeiten. Wer Interesse hat, schickt eine E-Mail an info@ee-rottenburg.de oder meldet sich telefonisch unter **0175 7144977**.“